

# vsao Journal

Das Journal des Verbandes Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte

## Ende

Vom Happyend bis zum Untergang

Seite 24

### Gynäkologie

Wechseljahre und Hormonersatztherapie

Seite 36

### Urologie

Urolithiasis – gefährliche Steine

Seite 39

### Politik

Strategie: Bilanz und Ausblick

Seite 6



# Ende gut – alles gut?

Die gängigen Volksmärchen enden häufig mit der Aussicht auf ein  
immerwährendes Glück. Oder etwa doch nicht?  
Je nach Perspektive sind diese stereotypen Enden weitaus vielschichtiger.

Dr. Olivia Liegl, Psychotherapeutin, zertifizierte Märchenerzählerin

... und sie lebten glücklich und zufrieden, und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute. Dies ist wohl ein eher bekannter Schluss eines Märchens. Nun gibt es aber auch Märchen, die enden tragisch, eventuell sogar mit dem Tod der Hauptfigur. Doch kann man tatsächlich so eindeutig sagen, wann es sich um ein Happyend und wann es sich um einen tragischen Ausgang der Geschichte handelt? Was passiert, wenn wir eine andere Beobachtungsperspektive einnehmen und aus einem anderen Blickwinkel heraus das vermeintlich positive Ende betrachten? Wie erstrebenswert ist es denn wirklich, nur noch glücklich und zufrieden zu leben? So könnte ein solches Szenario einem zwar eine sehr stabile, aber auch eher statische Situation bzw. Beziehung suggerieren. Mit dem Fokus auf das Statische hiesse dies, dass kaum Veränderung und damit auch wenig Entwicklung stattfinden kann. In Bezug auf die Beziehungsgestaltung wäre dies in der Realität wenig förderlich. Den Perspektivenwechsel mit dem Fokus auf das Märchenende möchte ich an verschiedenen Märchen näher erörtern.

## Vom Weg abgekommen

Das Märchen von Rotkäppchen haben die meisten von uns irgendwann in ihrem Leben gehört oder gelesen. Wenn ich dieses Märchen nun meinen Kindern erzähle, steht das kleine und mutige Mädchen im Vordergrund, welches in eine gefährvolle und durchaus angstausslösende Situation gerät. Für Kinder ist das Durchstehen dieser aufgebauten Spannung eine ziemliche



Rotkäppchen und der böse Wolf: Je nach Standpunkt ein Beispiel für eine glückliche Rettung aus höchster Not oder ein Beispiel für eine gescheiterte Autonomieentwicklung.

Herausforderung. Die Rettung durch den Jäger und das Happyend mit der Bestrafung des Wolfes löst die Spannung im Guten auf und die Kinder können den Sieg über den Wolf stellvertretend als Beispiel für eine überwundene Angst erleben. Nun ändere ich meinen Blickwinkel und betrachte das Märchen als Entwicklungsgeschichte im Sinne der Individuation von einem jungen heranreifenden Mädchen. Um eine erfolgreiche Individuation, welche mit Autonomiegewinnung und u.a. (Ab-)Lösen aus bisherigen Beziehungsmustern einhergeht, zu durchlaufen, braucht es neue Wege und Erfahrungen. Dies geschieht bei Rotkäppchen zu Beginn erfolgreich, indem es seinen bisherigen, gewohnten Weg verlässt. Und wie in der Realität sind neue Wege nicht immer gefahrlos und einfach. Im Märchen gelingt es Rotkäppchen trotz der Gefahren für Leib und Leben, diese schwierigen Situationen zu überstehen, und könnte nun idealerweise mit diesen neuen Erfahrungen selbstbestimmter und selbstbewusster in die weitere Zukunft gehen. Für das Märchen würde dies heissen, dass Rotkäppchen nächstes Mal besser weiss, welche Gefahren, aber auch welche schöne Blumen abseits des Weges sind und wie es den Gefahren begegnen kann. Doch im Märchen entscheidet sich Rotkäppchen, sein «Lebtage nicht wieder allein vom Wege ab in den Wald» zu laufen, wenn es ihr «die Mutter verboten hat». Für die persönliche Entwicklung bedeutet dies, kritisch betrachtet, eine gescheiterte Autonomieentwicklung und einen Rückfall in kindliche Verhaltensmuster und somit kann aus diesem Blickwinkel heraus nicht von einem Happyend gesprochen werden.

In manchen Märchen finden wir ein verzögertes Happyend. Eine mögliche Bedeutung einer solchen Verzögerung möchte ich am Märchen Rapunzel (Fassung 1812) aufzeigen. Rapunzel ist bei einer Fee aufgewachsen und wird seit ihrem zwölften Lebensjahr in einem Turm vor der Welt versteckt gehalten. Nachdem Rapunzel zu einer jungen Frau herangewachsen ist, kommt ein junger Königssohn zufällig des Weges, nachdem er Rapunzel singen gehört hatte und die beiden verlieben sich ineinander. Nun könnte das Märchen an dieser Stelle enden. Der Schluss könnte so aussehen, dass er die Liebste aus dem Turm rettet, sie in sein Reich bringt und sie dort glücklich leben. Aber genau das passiert nicht. Es kommt zur Katastrophe. Rapunzel wird von der Fee in eine Wüstenei verbannt, nachdem

sie herausfindet, dass Rapunzel schwanger ist. Es wird sehr eindrücklich beschrieben, dass es «ihr sehr kümmerlich erging und sie nach Verlauf einiger Zeit Zwillinge, einen Knaben und ein Mädchen gebar». Dem Königssohn selbst ergeht es nicht besser, er überlebt nur knapp den Sturz vom Turm, verliert dabei sein Augenlicht und irrt jahrelang verzweifelt im Wald umher. In dieser Sequenz könnte man eine Art Heldenfahrt sehen, wie sie häufiger auch in mythologischen Erzählungen vorkommt. Hier geht es um das Bestehen schwieriger Situationen und Gefahren. Ziel dieser Art von Heldenfahrt ist, in den meisten Fällen, die Reifung des Helden. Und so passiert es nun auch bei Rapunzel. Nach Jahren der Irrungen findet der Königssohn schliesslich in die Wüstenei. Rapunzel erkennt ihn und heilt seine Augen mit ihren Tränen. In der Fassung von 1812 endet das Märchen hier. Wir erfahren nicht, wie die Zukunft aussieht. Welche Lektion könnte in der Verzögerung des glücklichen Endes liegen? Wenn man das Märchen eingebettet in seiner Zeit, in der es veröffentlicht wurde, nämlich um 1800, betrachtet, befinden wir uns am Übergang zur Biedermeierzeit, einer Zeit mit hoher Moralität. Die Keuschheit war bei jungen Frauen eine wichtige Tugend. Somit könnte der Schreckmoment im Märchen als Warnung für junge Frauen und Männer verstanden werden, keine voreheliche Beziehung zu führen, da diese unweigerlich in eine Katastrophe führen könnte. Ein anderer Blickwinkel wäre mit Fokus auf die Entwicklung der Beziehungsfähigkeit. Somit könnte die Irrfahrt für einen wichtigen Reifungsprozess in der persönlichen Entwicklung stehen, welcher von jedem allein durchlaufen werden muss, bevor eine reife Beziehungsgestaltung mit echter Intimität und gegenseitigem Erkennen möglich ist. In der letzten Fassung der Brüder Grimm heisst es noch, dass er sie in sein Reich führte, wo sie glücklich und vergnügt lebten. Aus meiner Sicht ist die nachträgliche Verstärkung des Happyends dem Umstand geschuldet, das Märchen für die Leser- bzw. Zuhörerschaft verdaulicher zu machen.

### **Tödliche Suche nach dem Glück**

Aber wie sieht das mit Märchen aus, welche mit dem Tod des Helden enden? Im «Pechvogel», einem irischen Märchen, ist der Protagonist auf der Suche nach seinem Glück, nachdem bisher im Leben alles fehlgeschlagen ist. Er begibt sich auf eine

Suchwanderung. Am Ende der Welt erhält er dann von dem «Alten», der auf jede Frage eine Antwort hat, die Worte, dass er sein Glück auf dem Wege finden würde. Und obwohl ihm dann das Glück so offensichtlich begegnet, in Form einer freundlichen Frau und einer Schatzkiste voller Gold, kann er es nicht erkennen, eilt daran vorbei, weiter auf der Suche nach seinem Glück und verliert dadurch am Ende sogar das Leben, indem er von einem hungrigen Wolf gefressen wird. Im Märchen wird dem Pechvogel immer wieder die Frage gestellt: »Wohin gehst Du?« Vielleicht hätte man ihm lieber die Frage stellen sollen: «Wie gehst Du?» Für mich persönlich liegt in dieser Frage der Schlüssel zu dem Märchenende. So betrachtet könnte man die Suche und die Wanderung ans Ende der Welt und zurück auch als symbolischen Lebensweg verstehen und dann würde die Frage vielleicht lauten: «Wie gehst du durch das Leben?» Macht man es wie der Pechvogel, welcher einem vermeintlichen Glück in der Ferne hinterherjagt, oder gelingt es einem, immer wieder, im übertragenen Sinne, innezuhalten und das «Glück» im Moment zu suchen?

Je nach Betrachtungsweise kann das Märchenende unterschiedlich interpretiert werden und dadurch eine neue Bedeutung bekommen und sicherlich ist auch die eigene Biographie mitentscheidend, wie der Schluss wahrgenommen wird. «Ende gut, alles gut» stimmt für Märchen also nicht immer.